

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN QUELLEN DER SUMMA LEGUM RAYMUNDI UND DER DECRETUM GRATIANI

BLAZOVICH László
professor emeritus

Universität Szeged

Zwar sind fünfzehn bisher bekannte Handschriften von ihm erhalten geblieben und es haben sich viele mit seinen Werken befasst, all dies hat Werner Ogris und zuletzt Bónis Péter zusammengefasst, trotzdem ist die Person Raymundus‘ bis heute ein Rätsel geblieben.¹ Von diesen wurde sein Protokoll von dem Wiener Professor der Rechtsgeschichte, Alexander Gál in seinem Werk *Die Summa legum brevis et levis atque utilis des sogenannten Doctor Raymundus von Wiener-Neustadt* veröffentlicht.² Er hat sein Werk aufgrund der Krakauer Ausgabe aus dem Jahre 1506 und der von ihm als Haupttexte gehaltenen Handschriften auf Latein veröffentlicht, parallel dazu verläuft der Text der deutschen Übersetzung, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Pressburg aufgrund einer Handschrift aus Pressburg, die im Verhältnis zum Haupttext zahlreiche aber nicht tatsächlich wesentliche Abweichungen und Auslassungen enthält, verfasst wurde. Die Quellen seines Werks wurden nicht vollständig offengelegt. In dieser Hinsicht ist neben Tomaschek und György Bónis und Martyn Rady bei der Analyse der Quellen des Prologs des Tripartitums von Werbőczy am weitesten gekommen. In seiner Studie verlaufen die Texte der Quellen in drei Säulen, in der ersten die des Tripartitums, in der zweiten die der *Summa* und in der dritten die der Quellen der *Summa*.³ Darunter kommen vor allen die mit der *Summa* verwandten Zitate aus Institutionis von Justinianus sowie aus den Werken von Azo, Gratianus und Accursius vor.⁴

¹ Werner OGRIS: *Raymund von Wiener Neustadt*. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 4. Hg. Adalbert Erler u. Ekkehard Kaufmann unter philologischer Miterbeit von Ruth Schmidt Wiegand. Erich Schmidt Verlag, Berlin, Bd. 4. 1990, Sp. 200–203; BÓNIS Péter: *A Summa legum Rajmundi Parthenopei magyarországi jelenléte és jelentősége*. In: Jogtörténeti Közlemények 2002. május S. 229–231, besonders S. 229. Die Fachliteratur siehe ebd. [BÓNIS 2002]

² *Die Summa legum brevis levis et utilis des sogenannten Doctor Raymundus von Wiener-Neustadt. Im Auflage und mit Unterstützung der Savigny Stiftung sowie der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft*. Hg. Dr. jur. Alexander GÁL a. o. Professor an der Universität Wien. Weimar. Hermann Böhlau Nachf. 1926. [GÁL 1926]

³ György BÓNIS: *Der Zusammenhang der Summa legum mit dem Tripartitum*. In: Balogh Elemér (Hg.): Beiträge zur ungarischen Rechtsgeschichte 1000–1848. Gondolat, Budapest, 2018, S. 374–400; Martin RADY: *The Prologue to Werbőczy's Tripartitum and its Sources*. In: The English Historical Review, 2006, CXXI (490) 104–145.

⁴ BEHREND – KNÜTEL – KUPISCH – SEILER: *Corpus Iuris Civilis. Die Institutionen. Text un Übersetzung*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage, C. F. Müller Verlag. Heidelberg, 1995. Friedberg, AEMILIUS: *Corpus iuris canonici. Pars prior. Decretum Magistri Gratiani*. Leipzig, 1879. Neudruck: Graz, 1959. GRATIANUS: *Decretum Gratiani Post Justi Henningi Boehmeri curas denno recognovit et edidit J.–P. Migne*. Tom. un. Paris 1861. ACCURSIUS: *Glossa Ordinaria ad Digestum Vetus*. Venicie (Jenson), 1478.

Fälschlicherweise hält Alexander Gál das Werk und seinen Autor für aus Wiener-Neustadt stammend, die italienischen Forscher, Werner Ogris und Bónis Péter für italienisch. Laut letzterer Meinung könnte Raymundus de Sancto Petro der Autor der Handschrift sein, dessen Name in der Ära von Karl I. aus dem Haus Anjou in einem neapolitanischen Registrum-Buch vorkommt, denn zu dieser Zeit hat er römisches Recht an der Universität Neapel gelehrt. Da in der *Summa* weder der Name von Cinus, noch der von Bartalus vorkommt, obwohl der des Letzteren wegen seines Ansehens und seiner Popularität aufgrund eines zu einem späteren Zeitpunkt entstandenen Werks nicht hätte wegbleiben dürfen, können wir die *Summa* als ein Werk aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ansehen. Ein anderer Eintrag nennt ihn Raymundus de Bononia de Sancto Petro, aufgrund dessen G. M. Monti, der die Aufzeichnungen gefunden hat, darauf schloss, dass der aus Sankt Peter stammende Raymundus, Inhaber des Doktors beider Rechte in Bologna studiert hat und später in Neapel unterrichtet hat.⁵

Aufgrund des Obigen halten wir die Annahme von Werner Ogris für akzeptabel, dass König Karl I. oder irgendjemand aus seinem Umfeld das Werk Raymundus' aus Italien in das mittelalterliche Königreich Ungarn mitgebracht hat und seine Handschrift auf diese Weise auch nach Polen und in das südöstliche Deutsche Reich gelangt ist. Die *Summa* wurde in den Städten aller drei Länder als subsidiäres Rechtsbuch neben dem regionalen Recht angewendet, was nicht nur durch die deutsche Übersetzung aus Pressburg sowie die erwähnte Krakauer Ausgabe belegt wird, sondern auch dadurch, dass sie in den Archiven mit Ausnahme von Sopron in allen ungarischen Städten der Gruppe von Tárnok mit dem Rechtsbuch von Tárnok zusammengebunden aufgefunden wurde. Trotzdem haben die Rechtshistoriker und Historiker sie mit Ausnahme einiger Forscher (z. B. Szende Katalin) nicht in ihren Arbeiten verwendet.⁶

Die kurze, leichte und nützliche Fassung der Gesetze zeichnet sich durch die verständliche und klare Beschreibung des geltenden städtischen Rechts aus. Das Werk ist der *Institutiones* folgend in drei Teile, in Sachen, Personen und Schuldverhältnisse gegliedert. In erster Linie, aber nicht zwingend folgt es der *Institutiones*. dabei hat es auch Teile aus zahlreichen anderen Quellen einbezogen.

Das erste Buch handelt von den Personen, in dessen Einleitung er sich kurz zum Zweck des Werkes äußert, woraus sich ergibt, dass er ein Lehrbuch für seine Söhne geschaffen hat, damit diese das Recht kennenlernen. Danach behandelt er allgemein Begriffe, unter denen die Definition der Wahrheit, des Rechts und der Rechtsphilosophie behandelt wird, danach folgen das Gesetz und die Verordnung über die Kapitel zwei bis dreizehn. Danach das Gewohnheitsrecht und das Privilegium von Kapitel dreizehn bis sechzehn. Dieser Teil wird von der Schriftform, den Urkunden und der Art und Weise ihrer Beglaubigung abgeschlossen. Die Einheit ab Kapitel 20 bis 25 widmet er den Personen. Danach folgen die Kapitel über das Familienrecht, darunter der ausführliche Teil über die Vormundschaft. All dies wird durch Kapitel 54 abgeschlossen.⁷

Im Familienleben erachtet er die Lenkung der Ehefrau, der Kinder und der Dienerschaft seitens des Familienoberhaupts für erforderlich. Als Zwischenbemerkung merken

⁵ BÓNIS 2002, S. 279.

⁶ SZENDE Katalin: *Othton a városban. Társadalmi és anyagi kultúra a középkori Sopronban, Pozsonyban és Eperjesen*. Budapest, 2004, S. 67–68.

⁷ GÁL 1926, S. 123–219.

wir an, dass unser Autor den römischen Juristen folgend die Verhältnisse der Mittel- und Oberschichten, also jener, die über Vermögen verfügen, diskutiert. Im Wege der Gedankenassoziation gelangte er von der Beschreibung der Ordnung in der Familie zur Führung der Stadt, die von den letzten zehn Kapiteln des ersten Buches behandelt wird, darin enthalten die Definition des Fürsten und des Tyrannen.⁸ Damit schließen wir den ersten Teil unseres Aufsatzes ab und stellen im nächsten dar, welche Zusammenhänge zwischen der *Summa* und einer ihrer Quellen, des *Decretum* bestehen.

In dem dritten Kapitel der *Summa* schreibt der Autor über die Aufteilung des Rechts, in dem er das Privatrecht im Zuge der *Institutiones* in drei Teile, das Naturrecht, das Recht der Völker und das bürgerliche Recht aufteilt.⁹ Bei der Behandlung des Naturrechts schreibt er unter Berufung auf unter anderem Gratianus, dass die Rückführung des hinterlegten oder verliehenen Geldes, die Verhinderung der Gewaltanwendung der nächsten Angehörigen des einzelnen Menschen oder der eigenen Gewaltanwendung und ähnliche Dinge dort ihren Ursprung haben.¹⁰

Bei der Diskussion des gemeinsamen Rechts der Völker entnimmt der ebenfalls Gratianus den Gedanken, dass aufgrund dieses Rechts Kriege ausgebrochen sind, als Zwangslagen dies erforderten, dem das in Gefangenschaft geraten und die Sklaverei folgten, was dem Naturrecht widerspricht, denn seiner Meinung nach wurden in den Anfängen alle Menschen frei geboren, da sie alles gemeinsam besaßen, sie mit einer Freiheit lebten und keinen Streit miteinander hatten.¹¹ Über das bürgerliche Recht sagt er ebenfalls mit Gratianus übereinstimmend: Das bürgerliche Recht ist, das jede einzelne Gemeinschaft aus göttlichen und menschlichen Gründen als eigenes erschaffen hat.

⁸ Ebd., S. 219–231.

⁹

Est etiam duplex jus: quoddam enim est jus publicum, quoddam privatum.

Publicum est, quod principaliter ad imperium spectat.

Privatum est jus speciale, quod ad singulorum hominum utilitatem pertinet. Et illud privatum est triplex, videlicet jus naturale, jus gentium, jus civile.

(*Summa* I. III.)

¹⁰

Hinc etiam descendit pecunie commendate vel deposite vel commodate restitucio, violencie proximi et sui per vim repulsio et hiis similia. (*Summa* I. III.)

¹¹

Ex hoc autem jure necessitate hominum exigente bella orta sunt etiam captivitates sunt secute et servitutes, que sunt juri naturali contrarie. Jure enim naturali ab inicio omnes homines liberi nascebantur, erant enim ipsi omnia communia et unam habebant libertatem neque lites inter se habebant. (*Summa* I. III.)

Hujus studii duae sunt positiones, publicum et privatum. Publicum jus est, quod ad statum rei Romanae spectat. Privatum, quod ad singulorum utilitatem. Dicendum est igitur de jure privato, quod tripartitum est: collectum est enim ex naturalibus praeceptis, aut gentium, aut civilibus.

(*Institutiones* I. 4.)

...item depositae rei vel commendatae pecuniae restitucio, violenciae per vim repulsio. Nam hoc, aut si quid huic simile est, numquam iniustum, sed naturale aequumque habetur. (*Gratianus* D. I. c. 7.)

Jus gentium est sedium occupatio, edificatio, munitio, bella captivitates servitutes, post liminia, federa pacis, induciae, legatorum non violandorum religio, coniubia inter alienigenas prohibita. (*Gratianus* D. I. c. 9.)

Im fünften Kapitel behandelt Raymundus die zweite Aufteilung des Rechts, in der er die Aufteilung der Gesetze in Übereinstimmung mit Gratianus wie folgt gliedert: Alle Gesetze sind göttlich oder menschlich. Die göttlichen beruhen auf Gott und der Natur und die menschlichen auf der Moral und den Gewohnheiten.¹²

Die kurzen Kapitel sechs und sieben beruhen ebenfalls beinahe gänzlich auf dem *Decretum Gratianus*⁴. Im ersten Teil des sechsten Kapitels beschreibt er den Zweck der Gesetzgebung, das heißt, die unredliche Verwegenheit der Menschen zu bremsen und die Neigung zur Verdammnis gegenüber dem Bösen zu bremsen.¹³ Sich auf seine Quelle stützend aber im metrischen Versmaß beschreibt er: was das Gesetz tun soll:

„Permittet, punit lex, precipit, atque vetat.“¹⁴

„Das Gesetz erlaubt, bestraft, verfügt und verbietet.“

Ebenfalls von Gratianus hat unser Autor das kurze siebte Kapitel übernommen, in dem er über den Inhalt des Gesetzes schreibt, wonach das Gesetz seiner Meinung nach respektierbar, gerecht, einfach, möglich, erforderlich, nützlich und offensichtlich, natürlich, den Gewohnheiten des Landes angepasst, Ort und Zeit entsprechend und zum gemeinsamen Nutzen der Bürger geschrieben sein sollte.¹⁵ Ob man den Anforderungen an

12

Omnes autem leges aut sunt divine aut humane; divine ex deo natura constant; humane vero moribus et consuetudinibus consistunt. (Summa I. V.)

Omnes leges aut divinae sunt, aut humanae. Divinae natura, humanae moribus constant,... (Gratianus D. I. c. 1.)

13

Facte vero sunt leges, ut earum metu humana improba coherceatur audacia et tuta sit inter inprobos bonorum innocencia; vel aliter facte sunt leges, ut in ipsis improbis formidato supplicio nocendi refrenetur facultas; vel aliter facte sunt leges, ut appetitus noxius sub juris regula limitetur, per quam genus humanum ut honeste vivat, alterum non ledat, jus suum unicuique tribuat, informetur. (Summa I. VI.)

Factae sunt autem leges, ut earum metu humana coherceatur audacia, tutaque sit inter improbos innocentia et in ipsis improbis formidato supplicio refrenetur nocendi facultas. (Gratianus D. 4. c. 1.)

14

Lex autem quatuor facit, unde versus.
„Permittit, punit lex, precipit atque vetat.“
(Summa I. VI.)

Omnis autem lex aut permittit aliquid, ut: vir fortis petat premium; aut vetat, ut: sacrarum virginum nuptia nulli petere liceat: aut punit, ut: qui cedem fecerit capite plectatur; eius enim premio aut pena vita moderatur humana, aut praecepit ut: Diligens Dominum Deum tuum. (Gratianus D. 3. c. 4.)

15

Erit autem lex honesta, iusta, simplex, possibilis, necessaria, utilis et manifesta secundum naturam, secundum consuetudinem patrie, loco temporisque conveniens, pro communi utilitate civium conscripta. (Summa I. VII.)

Erit autem lex honesta, iusta, possibilis, secundum naturam consuetudinem patriae, consuetudinem secundum loco temporisque conveniens necessaria utilis manifesta quoque, ne aliquid per obscuritatem in captionem contineat, nullo privato commodo, sed pro communi civium utilitate conscripta. (Gratianus D. 4. c. 2.)

ein gutes Gesetz heute, 900 Jahre später noch etwas Wesentliches hinzufügen kann? In dem aus einem Satz bestehenden neunten Kapitel greift er ebenfalls auf seine Quelle aus dem kanonischen Recht zurück.¹⁶

In dem zehnten Kapitel zählt er die ersten Gesetzgeber der Antike unter dem Titel „Wer hat zuerst Gesetze erlassen“ auf. Von Moses bis Pompilius geht er seiner Quelle entlang, er selbst fügt Karl, das heißt Karl den Großen und Julius, das heißt Caesar hinzu, über den das *Decretum* an anderer Stelle schreibt.¹⁷

Bei der Behandlung der allgemeinen Begriffe und Regeln wendet er sich im dreizehnten Kapitel an Gratianus. Nachdem er jene Bereiche des nicht geschriebenen Rechts geklärt hat, wonach die Moral eine seit langem andauernde Gewohnheit ist, den die Moral der Menschen geschaffen haben. Die Gewohnheit ist ein auf der Moral beruhendes Recht, das als Gesetz akzeptiert wird, wenn es an einem Gesetz fehlt. Ähnlich seiner Quelle behandelt er die guten und schlechten Gewohnheiten.¹⁸ Damit schließt Raymundus den Teil über die

allgemeinen Begriffe und Regeln ab und geht zur Diskussion der offiziellen Schriftform über. Noch einmal kehrt er zum Werk des Kamaldulenser Mönchs zurück und zwar bei der Beschreibung der Regeln über die Ehe.

Den Themenbereich der christlichen Ehe behandelt eine Bibliotheken füllende Fachliteratur, der wir keine Anmerkungen hinzufügen möchten. In letzter Zeit haben Kardinal Erdő Péter und Herr Rektor Szuromi Szabolcs Anzelm Aufsätze in diesem Thema in Ungarn geschrieben. Wir suchen nur nach Zusammenhängen zwischen der *Summa Raymundus*‘ und dem *Decretum* von Gratianus. Zunächst ist festzustellen, dass beide Autoren ausführlich über das der Ehe vorausgehende Verlöbnis, über die Ehe selbst sowie die Hindernisse der Ehe schreiben. Unmittelbare Übernahmen kann man jedoch nur wenige nachweisen, da in

16

Quando leges institute sunt, tunc non licet eas
iudicare, sed oportebit secundum eas iudicare.

Ideo autem in ipsa constitutione ista consideranda
sunt, quia cum leges institutae fuerint, non erit
liberum iudicare de ipsis, sed oportebit iudicare
secundum ipsas. (Gratianus D. 4. III.)

17

Moses primus fuit, qui Hebreis divinas leges
explicavit. Ferroneus rex Grecorum Grecis primo
leges judicariae constituit, Mercurius Egypciis,
Ligurgus Lacedemonibus, Numa Pompilius Romanis
leges edidit. Karolus Swevis, Julius vero omnibus
imperio subjectis.
(Summa I. X.)

Moses genti Hebraeae primus omnium divinas
leges sacris literis explicavit. Phoroneus rex Graecis
primus leges judicariae constituit. Mercurius
Trismegistus primus leges Aegyptiis tradidit.
Solon primus leges Atheniensibus dedit. Lycurgus
primus Lacedaemoniis jura ex Apollinis auctoritate
confinxit. Numa Pompilius, qui Romulo successit in
regno, primus leges Romanas edidit. Deinde quum
populus seditiosos magistratus ferre non posset,
decemviros legibus scribendis creavit, qui leges ex
libris Solonis in Latinum se monem translatas XII.
tabulis exposuerunt. (Gratianus D. 7. c. 1.)

18

Est autem illud jus non scriptum videlicet mos et
consuetudo.

Mos est longa consuetudo patrie, a moribus hominum
tantum tracta.

Mos est longa consuetudo, de moribus tantummodo
tracta. (Gratianus D. I. c. 4.)

den rund hundert Jahren zwischen der Entstehung der beiden Werke zahlreiche Schriften entstanden sind, denken wir nur an die Liber-Extra,¹⁹ die Raymundus vermutlich gekannt haben dürfte, ferner hat Raymundus ein Lehrbuch verfasst und sich der veranschaulichenden Materie anders angenähert als seine Quellen. Beide Seiten sehen die Eingehung eines Verlöbnisses als eine der Ehe vorausgehende Handlung an. Darüber schreibt der neapolitanische Autor wir folgt: „Die Verlobten hingegen, wenn sie alt genug sind und eine Gelöbnis geleistet haben, sind zur Eingehung der Ehe verpflichtet [...]“²⁰, anschließend zählt er die Arten der Eingehung und der Auflösung eines Verlöbnisses taxativ auf.²¹

In Bezug auf die Ehe finden wir neben der taxativen Aufzählungen aber identische Teile, so schreibt Raymundus zum Beispiel: „Die Ehe wird aufgrund der Einwilligung der heiratenden Erwachsenen und nicht der Eltern und Herrschaften geschlossen.“ Gratianus schreibt: „Denn es bestand Einvernehmen zwischen ihnen, was Voraussetzung des Zustandekommens der Ehe ist, nach dem Satz von Isidor: das Einverständnis lässt die Ehe entstehen.“²²

Von den Ehehindernissen zählt Raymundus zwölf auf, und zwar in Gedichtform:

- Irrtum, Bedingung, Klage, Gelöbnis, Verwandtschaft, Sünde,
- Unterschiedliche Konfession, Gewalt, Sakrament der Weihe, Ehebund, Keuschheitsgelübde,
- wenn du ein Verwandter bist oder nicht in der Lage bist Liebe zu machen.

Anschließend trägt er den Sinn dieser vor. Wir treffen diese auch bei Gratianus an, obgleich nicht alle, aber ausführlicher dargelegt.²³

Als Zusammenfassung unserer Ausführungen ist feststellbar, dass im 13. Jahrhundert im Fall des Zusammentreffens von kanonischem Recht und Zivilrecht kein Widerspruch zwischen den Regeln beider besteht, was angesichts des Zeitgeists natürlich und verständ-

Consuetudo est jus moribus institutum, quod pro lege suscipitur, cum lex deficit. Dicitur autem consuetudo quasi communis swetudo, id est communis usus omnium hominum.

Est tamen duplex consuetudo, bona videlicet et mala. Bona est, que moribus omnium utencium approbatur et que utilis est et illa vocatur laudabilis consuetudo. Sed mala consuetudo est, que moribus utencium nocet et que inutilis est. Prima pro lege tenetur, secunda non; quia ista secunda, quancumque tempore duraverit, semper debet aboleri, abrogari et pro nichilo haberi. (Summa I. XIII.)

Consuetudo autem est jus quoddam moribus institutum, quod pro lege suscipitur, cum deficit lex.

§ 1. Nec differt, an scriptura, an ratione consistat, quando et legem ratio commendat. § 2. Porro si ratione lex constat, lex erit omne jam, quod ratione constiterit, duntaxat quod saluti proficiat. § 3. Vocatur autem consuetudo, quia in communi est usu. (Gratianus D. I. c. 5.)

¹⁹ Aemilius FRIEDBERG: *Corpus iuris canonici, pars secund. Decretalium collectiones*. Leipzig 1881. Neudruck: Graz 1959. S. 1–928.

²⁰ Compellentur autem sponsi ad matrimonium contrahendum, si sunt maiores et juraverint... (Summa I. XXVI.)

²¹ Summa I. XXVI–XXVII.

²²

Contrahitur matrimonium per consensum puberum coniugendorum, non per consensum parentum, nec per consensum dominorum. (Summa I. XXVIII.)

Fuit enim inter eos consensus, qui est efficiens causa matrimonii (Gratianus p. II. B. c. XXVII. qu. I.)

Consensus facit matrimonium (Isidor, ebd.)

²³ Gratianus p. II. c. XXVII–XXVIII. passim.

lich ist. Und die Verbreitung der Summa in den ungarischen, polnischen und süddeutschen Städten bestärkt die Feststellung, dass die Verwendung einiger Teile davon vor der Rezeption des römischen Rechts bereits in den Städten verbreitet war und dies auch in unserer Heimat eingetreten ist, wir also mit den westlich von uns liegenden Gebieten einhergingen. Eine weitere Entfaltung wurde jedoch von den historischen Ereignissen verhindert.